Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 350. Montag den 16. December 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wiederholt sind durch **unvorsichtiges Gebahren mit Petroleum und Spiritus**, insbesondere dadurch, daß diese Flüssigkeiten auf noch glimmende Holz- und Kohlentheile oder in das Feuer gegossen worden sind, **schwere, zum Theil tödtliche Verletzungen** von Personen verursacht worden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, eindringlichst vor jedem unvorsichtigen Gebahren mit Spiritus und Petroleum, insbesondere aber vor der Unsitte zu warnen, **brennbare Flüssigkeiten direct in das Feuer zu gießen**.

Ein kürzlich durch eine **Gasexplosion** eingetretener Unfall, welcher den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, giebt uns ferner zu folgender ernsten Mahnung Anlaß. Wenn in einem Raume Gasgeruch wahrnehmbar und ein Defect der Gasleitung zu vermuthen ist, so schließe man sofort die Brennerhähne, drehe den Haupthahn der Gasleitung ab, lüfte den gaserfüllten Raum und schicke eiligst zur Gasanstalt oder zu einem Gasschlosser. **Man hüte sich** aber unter allen Umständen, **mit Licht** in den betr. Raum **einzutreten** oder gar die Stelle, an der man ein Ausströmen von Gas vermuthet, **„abzuleuchten"**.

An Eltern und Dienstherrschaften ergeht das Ersuchen, ihre Kinder oder sonstigen Pflegebefohlenen und ihre Dienstleute vorstehendem entsprechend zu verwarnen.

Leipzig, den 7. December 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 2249. Dr. Georgi. Asbt.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Lagerplatze an der Chausseestraße in Leipzig-Reudnitz sollen
Mittwoch, den 18. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr,
16 Haufen altes Feuerholz gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 12. December 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
B. 5746. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Holzauction.

Freitag, den 27. December d. Js. sollen in Abth. 2 des Burgauer Forstreviers **hinter den Militairschießständen**, dicht an der [illegible] und den Lützschenaer Wiesen
ca. 240 **starke Abraumhaufen** und
" 140 " **Langhaufen**
unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 14. December 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.
Weihnachts-Päckereiverkehr.

Während der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. December tritt die Schlußzeit für die Einlieferung von Werth- und Packetsendungen bei den Postanstalten in Leipzig eine Stunde früher als gewöhnlich ein.

Es wird ersucht, hierauf bei Einlieferung der Sendungen zur Post während der vorbezeichneten Tage angemessene Rücksicht zu nehmen.

Leipzig, 13. December 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Bekanntmachung.

Im Interesse eines geordneten Bücherabschlusses und der pünktlichen Uebergabe, sowie um zu ermöglichen, daß die Prüfung der hier geführten Bücher noch vor der Vereinigung mit der Stadtgemeinde Leipzig geschehen kann, ist beschlossen worden, die

Cassengeschäfte

der hiesigen Gemeindeverwaltung vom 28. December d. J. ab für den öffentlichen Verkehr zu schließen.

Es wird hierbei nochmals ersucht, etwaige Forderungen an die Gemeindeverwaltung aus laufendem Rechnungsjahre unverweilt abheben, anderseits aber Verbindlichkeiten bis zu obengedachtem Termine nachkommen zu wollen.

Gohlis, den 12. December 1889.

Der Gemeinderath.
J. V.: Kreutzer, Gemeindeältester. Schube.

Aerztlicher Bezirksverein Leipzig-Stadt.

Sitzung Montag, d. 16. Dec., Abends 6 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.
Tagesordnung:

1) Registrande.
2) Cassenbericht und Cassenrevision.
3) Wahlen (Vorstand, Ausschuss, Delegirte zum Kreisvereinsausschuss, zum städtischen Gesundheitsausschuss und zum Schiedsgericht).
NB. Der Wahlact wird um 7 Uhr geschlossen.
4) Bericht des Standesausschusses über einige Fragen der Standesordnung.
5) Bericht der Normcommission.
6) Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters zur Vertrauenscommission durch die Ortskrankencassenärzte.

Dr. Neubert.

Leipzig, 16. December.

* Die günstigen Eindrücke des Zarenbesuches im vorigen Herbst waren durch die Nachricht bestärkt worden, daß Kaiser Wilhelm die Einladung zu den russischen Manövern im kommenden Sommer angenommen hatte. Man hörte dann von unterrichteter Seite, und es wurde schon am 21. October erwähnt, daß noch eine andere gegenseitige Freundschaftsbezeugung der Monarchen bevorstehen solle. Die beiden Kaiser hatten sich nämlich schon damals den Austausch ihrer auf den Achseln der Uniform zu tragenden Namenszeichen versprochen, der vor einiger Zeit bekanntlich stattgefunden hat. Bei dieser Gelegenheit wurden, wie verlautet, zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren sehr herzliche Depeschen gewechselt. Man darf wohl hoffen, daß diese Stimmung auch allmälig auf die politischen Kreise in Petersburg zurückwirken und dann wohl auch in der Sprache der slawischen Presse bemerkbar sein werde, die bis in die letzte Zeit Deutschland gegenüber sich noch immer wenig freundlich geäußert hat.

* In diesen Tagen ist der Landsitz des Reichskanzlers, Friedrichsruhe, der Zielpunct einer Reihe von Besuchen geworden. Nachdem im Laufe der vergangenen Woche der Staatssecretair des Reichs-Justizamts, Herr v. Oehlschläger, Gast des Fürsten v. Bismarck gewesen ist, ist nunmehr der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe, nach dort gereist, und alsbald wird der bekannte frühere Beamte der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Lieutenant Giese, welcher erst vor einigen Tagen vom Kaiser empfangen und zur Frühstückstafel gezogen worden, einer Einladung des Reichskanzlers folgend, sich nach Friedrichsruh begeben.

* Die beiden badischen Kammern haben sich bis nach Neujahr vertagt. In der zweiten Kammer hat die liberale Partei folgende Anträge angekündigt: Die Regierung wolle im Bundesrathe dahin wirken, daß eine Erhöhung der Vergütungen für die Natural-Verpflegung der bewaffneten Macht im Frieden erfolge; ferner solle die Regierung den Quartiergebern bei den Herbstmanövern einen Zuschuß aus der Staatscasse gewähren und denselben in dementsprechendem Sinne in den Etat einstellen.

* * *

* Der neue Jahrgang des Gothaischen Kalenders enthält eine offenbar auf amtlichen Quellen beruhende Aufklärung über die Veränderung, welche in der Stellung des Erzherzogs Johann in Folge seines eigenen vielbesprochenen Entschlusses eingetreten ist. Erzherzog Johann ist in dem neuen Jahrgang des genealogischen Taschenbuches in der Genealogie des österreichischen Kaiserhauses unter den Mitgliedern der nicht regierenden Linie Toscana an der ihm gebührenden Stelle in folgender Weise angeführt: „Erzherzog Johann Nepomuk Salvator (folgen die übrigen Taufnamen), geboren zu Florenz am 25. November 1852, nimmt nach Verzicht auf alle Vorrechte seines Standes im November 1889 den Namen Johann Orth an." Aus dieser Mittheilung ergiebt sich, wie die „Neue Freie Presse" bemerkt, daß die vielfach verbreitete Meinung, Erzherzog Johann sei ganz aus dem kaiserlichen Hause ausgeschieden, irrthümlich war. Zugleich stellt sich heraus, daß der Verzicht des Erzherzogs erst im Laufe des vorigen Monats vollzogen worden ist. Es bleibt nun abzuwarten, in welcher Form die Folgen dieses Verzichtes in dem demnächst erscheinenden Jahrgang des Hof- und Staatshandbuches für Oesterreich-Ungarn ersichtlich gemacht sein werden. — Der Ministerpräsident Tisza richtete am Sonnabend im ungarischen Oberhause an das Haus eine Zuschrift, nach welcher der Kaiser die Verzichtleistung des Erzherzogs Johann Salvator auf seinen Rang und seine Titel genehmigte. Diese Zuschrift wird zur Kenntniß genommen und in Folge derselben Erzherzog Johann Salvator aus der Liste der Oberhausmitglieder gestrichen.

* Nach einer Mittheilung des Londoner armenischen patriotischen Vereins soll der berüchtigte Mussa Bey auf Befehl des Sultans mit sämmtlichen Mitgliedern seiner Familie nach Syrien verbannt worden sein. Es werden neue Ausschreitungen der Kurden in Armenien gemeldet. Eine mit Martini-Gewehren aus dem Regierungsmagazin in Wan bewaffnete Kurdenbande fiel in das Dorf Daghveran ein und raubte Schafe und Rinder. Die Bauern versuchten die Eindringlinge mit Knütteln und Steinen zu vertreiben. Die Bewohner dürfen keine Schutzwaffen tragen. Das Dorf Sevan erlebte ebenfalls einen Kurden-Einfall, welcher den Verlust von 300 Schafen zur Folge hatte. Die Kurdenführer haben angeblich von den Districtsgouverneuren neue Weisungen erhalten, ihr Zerstörungswerk fortzusetzen, um ein für alle Mal den armenischen Aspirationen ein Ende zu setzen. Ein Armenier Namens Mektar aus dem Dorfe Lithan im District Chadak, welcher auf der Reise nach der Hauptstadt war, um dort Beschwerden über kurdische Grausamkeiten zu führen, wurde von den Kurden abgefangen, gebunden und auf einen lodernden Scheiterhaufen geworfen, wo er zu Tode geröstet wurde. Die Dorfbewohner meldeten den Vorfall dem Gouverneur von Wan, der sich bestreben soll, die Wahrheit zu unterdrücken.

* In der französischen Deputirtenkammer fand am Sonnabend die Berathung über die geheimen Fonds des Ministeriums des Innern statt. Couturier (Radical) bekämpft den Gesetzentwurf als unmoralisch und den republikanischen Grundsätzen zuwiderlaufend. Der Minister des Innern, Constans, erklärt, die Regierung müsse Informationen erhalten, um etwaige feindselige Versuche zu unterdrücken. Die hierfür verlangten Ausgaben sollten allein im Interesse der allgemeinen Sicherheit verwandt werden und keineswegs für Preßzwecke. Der Credit sei nothwendig zur Vertheidigung der Republik. Aus der Genehmigung desselben müsse er ein Vertrauensvotum machen; wenn die Kammer den Credit ablehne, werde er von seinem Posten zurücktreten. (Beifall links). Ernest Roche (Boulangist) meint, es sei dies gleichsam eine noch unbezahlte Rechnung, die man jetzt nach den Wahlen vorlege; wenn die Majorität den Credit genehmige, so geschehe dies aus Erkenntlichkeit für ihre Wohlthäter. (Beifall auf den Bänken der Boulangisten). Gogon verlas im Namen mehrerer neuer Deputirten eine Erklärung zu Gunsten des Credits. (Beifall auf der Linken und im Centrum.) Thiche spricht gegen die Bewilligung und greift die republikanische Majorität scharf an, welcher er vorwirft, nur ihre Sitze im Hause schützen zu wollen. (Lebhafter Widerspruch links.) Nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen den republikanischen und boulangistischen Deputirten beschloß die Kammer mit 332 gegen 166 Stimmen zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen. Die beiden ersten Artikel wurden mit großer Majorität angenommen und der Credit von 1 600 000 Francs mit 290 gegen 192 Stimmen genehmigt.

* Die englische Presse hat mit Bitterkeit darauf hingewiesen, daß wohl der deutsche Kaiser, aber nicht die Königin von England an Stanley ein Begrüßungstelegramm gerichtet habe. Die „Pall Mall Gazette" ging so weit, einen besonderen Leitartikel „Königthum und Stanley" der Angelegenheit zu widmen und darin zu sagen, die Königin Victoria hätte so wenig Notiz von Stanley's Rettung genommen, als wäre sie die Herrscherin einer weit entlegenen Insel und der Forscher nicht als ihr Unterthan geboren, seine Expedition nicht aus englischen Mitteln bestritten. Jetzt sind diese Schmerzen endlich gestillt. Die Königin hat an Stanley folgendes Telegramm gerichtet:

Meine Gedanken weilen oft bei Ihnen und Ihren wackeren Gefährten, deren Gefahren und Drangsale nunmehr zu Ende sind. Wiederholt beglückwünsche ich Sie Alle, die am Leben gebliebenen tapferen Zanzibarer, welche so viele Hingebung und Standhaftigkeit während Ihrer wunderbaren Expedition bekundeten, miteinbegriffen. Ich hoffe, daß Emin Pascha's Befinden günstige Fortschritte macht.
Victoria, Königin und Kaiserin.

* Der begeisterte Empfang, welchen Kaiser Wilhelm in Frankfurt gefunden hat, giebt dem Londoner „Standard" Anlaß, einen Rückblick auf die politischen Umwälzungen zu werfen, welche aus dem seligen deutschen Bund das neue deutsche Reich entstehen ließen. In der alten Krönungsstadt des heiligen römischen Reichs begrüßte der freudige Zuruf der Bevölkerung einen Kaiser aus dem Hause der Hohenzollern, die Frankfurt zu einer Provinzialstadt herabgedrückt, ihm seine Selbstständigkeit und frühere Stellung genommen haben. Noch ist es frisch in der Erinnerung von Männern, welche in der Kraft des Lebens stehen, wie in Frankfurt Preußen zu kämpfen hatte mit dem österreichischen Bundesgenossen, der hochmüthig herabsah auf den kleinen Staat. Es waren die Tage, in welchen Herr von Bismarck seine diplomatische Laufbahn begann. In Frankfurt tagten die Versammlungen, welche Deutschland zu einigen versuchten, aber ihre Reden blieben ohne Erfolg, in Berlin wurde durch die Politik von Blut und Eisen das neue Reich begründet. Frankfurt wurde durch die Hauptstadt in den Hintergrund gedrängt. Wenn man das überdenkt, so tritt erst die Bedeutung des Empfanges scharf und klar hervor. Er zeigt, wie diese Verschiedenheit obwaltet zwischen einem politischen Erfolg, der nur auf roher Gewalt beruht und nicht getragen ist von nationalen Empfindungen, und einem Erfolg, den die zwingende Logik der Thatsachen schuf und die zielbewußte Vaterlandsliebe einer Gesammtheit begleitete. Preußens Ehrgeiz war wie der Savoyens ein berechtigter. Uns Deutschen ist wohlbekannt die meisterhafte Schilderung Heinrichs v. Treitschke von der Gleichartigkeit und doch auch Eigenthümlichkeit der Wege, welche das sonnige Land des Südens und unser Vaterland zu der lang ersehnten Einheit führten. Wie Turin, Florenz, Neapel vor Rom weichen mußten, so auch die alte Krönungsstadt vor der Residenz der Hohenzollern. Der ungemein sympathische Artikel schließt mit folgenden Worten, die an eine angebliche Aeußerung des Kaisers zu Miquel über das veraltete Parteiwesen angeknüpft wird:

Die Aeußerung ist außerordentlich bezeichnend und stimmt ganz zu der offenen unceremoniellen Weise, mit welcher der Kaiser die versuchte Verschmelzung der Conservativen und Nationalliberalen im Reichstag gebilligt hat. Der Kaiser herrscht, aber er regiert auch. Er regiert unter Beihilfe der besten und fähigsten Köpfe, welche er finden kann. Das politische Glaubensbekenntniß des Hauses Hohenzollern hat diesen einen Grundsatz, daß gerade wie die deutsche Armee von den fähigsten Militairs geleitet werden muß, die deutsche Regierung und die deutsche Nation von den fähigsten, patriotischsten und unegoistischsten Staatsmännern geleitet werden sollen. Während das allgemeine Wahlrecht, weil es eben Mode ist, angenommen wurde, glaubt er nicht daran, daß eine Nation gut, weise und sicher regiert werden könne durch zwei Parteien, die fortwährend sich eifersüchtig bekämpfen und hassen, von denen jede der andern eins zu versetzen, sie anzuklagen und sie zu stürzen bemüht ist. Auch kann man nicht zweifeln, daß, sollte ein Theil des deutschen Volks sich wirklich dieser Theorie und Praxis der Regierung widersetzen sollte, Deutschland bald spüren würde, daß persönliche Freiheit etwas Herrliches sein mag, die nationale Stärke aber doch von größerer Bedeutung ist.

In ähnlicher Art bespricht die „St. James Gazette" die Reise und meint, daß Kaiser Wilhelm seiner Rolle als sichtbares Sinnbild der Einigkeit Deutschlands in vollem Maße gerecht werde. Es ist dies übrigens ein Gedanke, den auch der „Standard" in sehr ähnlicher Weise ausgeführt hat. Der Kaiser fördere das Werk der Aussöhnung zwischen Preußen und dem Süden, und alle Deutschen könnten ihn in Folge dessen empfangen, ohne das unbehagliche Gefühl zu empfinden, daß sie sich dadurch vor einem preußischen Gebieter beugen. Der Besuch in Frankfurt gewähre einen schlagenden Beweis von dem Wachsthum des deutschen Einheitsgefühls unter preußischer Führung.

Colonialpolitisches.

* Die Ergebnisse der Expedition Stanley's werden im soeben erschienenen Decemberheft von Dr. A. Petermann's Mittheilungen, also von berufenster hochwissenschaftlicher Seite, in folgender Weise zusammengefaßt:

„Die geographischen Resultate der Stanley'schen Expedition sind sehr bedeutend: er hat das unbekannte Gebiet zwischen Congo und Albert-See enthüllt, die Nilquellenfrage endgiltig gelöst, ein neues Schneegebirge, in welchem Stanley das Mondgebirge der alten Geographen erkennt, nahe dem Aequator entdeckt und die Länder im Westen des Victoria-Sees genauer erforscht. In seiner Hauptaufgabe war er weniger glücklich: wohl hat er Emin und die abgeschnittenen Europäer den Händen der Mahdisten entrissen, den Zusammenbruch seiner Herrschaft hat auch er nicht verhindern können. Mit voller Berechtigung wird jeder Menschenfreund beklagen, daß die Früchte jahrzehntelanger Bemühungen, die Anfänge europäischer Cultur und Gesittung im centralen Afrika rettungslos verloren sind, daß die aufopferungsvolle Wirksamkeit so vieler edelgesinnter Männer keine bleibenden Spuren hinterlassen soll; wohl darf der Geograph bedauern, daß weite Gebiete, deren Entschleierung durch Forschungsreisende aller Nationen wesentlich gefördert worden ist, in denen aber noch manche Fragen der Lösung harren, für Jahre, wohl Jahrzehnte hinaus verschlossen bleiben werden. Aber auf der anderen Seite ist es doch als die beste Lösung der schwierigen Lage zu begrüßen, daß Emin zur Rückkehr sich entschlossen hat, oder richtiger: sich entschließen mußte, — ein Schritt, der ihm allerdings unendlich schwer geworden ist. Emin's Lage war auf die Dauer unhaltbar; Privatgesellschaften waren trotz aller Mittel nicht im Stande, ihm die Unterstützung an Mannschaften, Waffen, Munition, Vorräthen &c. zu liefern, welche zur dauernden Abwehr der kampfgeübten, sieggewohnten Massen der Mahdisten nöthig war; seinen Hunderten von Bewaffneten konnten diese mit Leichtigkeit eben so viele Tausende und Abertausende gegenüberstellen, welche schließlich die Wucht ihrer erdrücken mußten. Die Aufrechthaltung der Emin'schen Provinz konnte nur Aufgabe einer großen europäischen Macht sein; eine derartige Unterstützung, wozu in erster Linie die Eröffnung einer guten, durch zahlreiche Stationen gesicherten Karawanenstraße nach der Küste gehören mußte, konnte oder wollte unter den politischen Verhältnissen der Gegenwart keine Macht übernehmen, und so mußte die Räumung der Aequatorialprovinz und ihre Ueberlieferung an die Mahdisten als das geringere Uebel angesehen werden. Eines begeisterten Empfanges dürfen die so oft todtgesagten Männer nebst ihren zahlreichen Gefährten gewiß sein; Beide haben alle Kräfte eingesetzt, ihre Aufgabe zu erfüllen. Nach 14jährigem Aufenthalte in Centralafrika kehrt Dr. Emin Pascha zurück, nachdem er seine Provinz am längsten von allen ehemaligen egyptischen Besitzungen gegen den Ansturm des Mahdismus vertheidigt hatte. Seinem Ruhmeskranze hat Stanley, der Retter Livingstone's, ein neues Blatt eingefügt durch seine neueste That, die Errettung Emin Paschas und die abermalige Durchkreuzung des Continents".

* Bei den Widersprüchen, welche sich in den Meldungen über das Schicksal der Peters'schen Emin-Pascha-Expedition finden, ist es von Interesse, die vorliegenden Nachrichten kurz zusammenzustellen.

Die letzten directen Mittheilungen von Dr. Peters und von v. Tiedemann stammen aus einem, einige Tagereisen von Massa am Tana entfernten Orte, bis wohin die Genannten mit der Hauptkarawane vorgedrungen waren.

Capitainlieutenant Rust war krankheitshalber in Witu zurückgeblieben und folgte Jenen später mit einer eigenen Karawane bis in die Gegend von Kinakani am Tana. Hier entstand in seinem Lager Feuer, welches die gesammten Vorräthe vernichtete, so daß einstweilen der Weitermarsch aufgegeben werden mußte. Das vierte Mitglied der Expedition, Borchert, war durch den „Neera"-Proceß längere Zeit in Zanzibar zurückgehalten worden. Nach Beendigung desselben reiste Herr Borchert mit einem der Wißmann'schen Dampfer nach Lamu, um von dort aus zunächst zu Rust und sodann mit diesem gemeinsam zu Dr. Peters vorzudringen. Auf dem Marsche zu Jenem erhielt er in Ngao die Nachricht von der stattgehabten Zerstörung der Rust'schen Vorräthe und zugleich einen Brief aus Lamu, in welchem der Untergang der von ihm in Zanzibar gemietheten und mit Tauschartikeln und Ausrüstungsgegenständen für die Expedition beladenen Dhau gemeldet wurde. In Folge dieser Nachrichten sah sich Borchert genöthigt, wieder nach Lamu zurückzukehren, um neue Einkäufe zu machen, von wo er sodann am 31. October über Witu wieder nach Ngao abgereist ist.

Nachdem schon Mitte October einmal ein Gerücht über schwere Kämpfe des Dr. Peters mit den Eingeborenen aufgetaucht war, gelangten am 29. und 30. October an Clemens Denhardt aus Kau zwei Briefe, in welchen übereinstimmend die Vernichtung der Peters'schen Karawane bei Korokorro am Tana durch Massai's gemeldet wurde. Dr. Peters soll danach durch mehrere Speerstiche in die Brust getödtet worden sein, während es dem Lieutenant v. Tiedemann angeblich gelungen ist, mit zwei Speerwunden im Arme, zu entkommen. Er und ein Somali-Träger sollen die einzigen Ueberlebenden der ganzen Karawane sein.

Inzwischen sind auch von den beiden übrigen Expeditionsmitgliedern Borchert und Rust Berichte eingegangen. Borchert, welcher am 30. October, wie erwähnt, nach Innere aufgebrochen war und Auftrag erhalten hatte, Dr. Peters den Rückkehrbefehl zu überbringen, meldete, nach einem hier am 23. November eingegangenen Telegramm an das Emin-Pascha-Comité aus Dekamoni: „Somali zersprengten englische, nicht deutsche Expedition. Peters und Gefährten wohlauf, errichtete befestigte Station Kenia. Ihre Depeschen befindend, werde Peters in Eilmärschen in Kenia, eventuell Baringo einholen."

Dagegen ging am 30. November eine telegraphische Mittheilung aus Zanzibar ein, wonach Rust, krank nach Lamu zurückgekehrt, glaube, daß Peters und Tiedemann todt seien, da an sie abgesandte Boten nicht zurückgekommen wären. Ob diese Schlußfolgerung gerechtfertigt ist, steht dahin. Im Hinblick auf die günstige Borchert'sche Nachricht müssen wir jedenfalls noch eine weitere Bestätigung abwarten, ehe wir den Untergang der Expedition als unzweifelhaft ansehen können.

Militairisches.

* Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Hannover und seine im Auszuge bereits mitgetheilte Rede im Casino des dortigen Ulanenregiments wird aus Hannover unter dem 13. December noch Folgendes geschrieben:

„Der Kaiser leistete heute Mittag auf seiner Reise zur Hofjagd nach Springe einer Einladung des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannov. Nr. 13) zum Frühstück Folge. Bei der Ankunft des Kaisers hatte das Regiment vor der Kaserne Aufstellung genommen. Nach der Besichtigung desselben fand im Officierscasino des Regiments sofort das Frühstück statt, bei welchem der Regimentscommandeur Oberst v. Wurmb den Kaiser mit folgenden Worten begrüßte:

„Ew. Majestät wollen huldvollst genehmigen, daß das Officier-Corps des Königs-Ulanen-Regiments seinen allerunterthänigsten Dank legt für den Allerhöchsten Besuch, für diesen erneuten Beweis der Gnade und Huld! Schon mancher hohe und höchste Gast hat hier in diesen Räumen geweilt, noch niemals aber haben wir die Ehre gehabt, des Kaisers und Königs Majestät bei uns zu sehen. Es ist denn heute der größte Ehren- und Freudentag, den das Regiment seit seinem 23jährigen Bestehen begeht. Der 18. September ist seitdem Ew. Majestät unserem erhabenen allergnädigsten Chef geworden; an diesem Tage soll stets der Ruf erschallen, der uns Allen am Meisten am Herzen liegt und in den wir allezeit im Leben wie im Sterben einstimmen: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, unser erhabener Chef des Regiments: Hoch! Hoch! Hoch!"

Darauf erwiderte der Kaiser:

„Lassen Sie Mich das Wort ergreifen und dem Regiment Meinen Dank sagen, daß es den Wunsch geäußert hat, Mich eine Stunde in seiner Mitte verweilen zu sehen. Der Einladung bin Ich gern gefolgt, habe Ich doch, glauben Sie Mir, nach langem reiflichen Ueberlegen und Suchen Mich entschlossen, dem Regiment Meinen Namen zu geben und Mich zum Chef desselben zu erklären, in Anerkennung seiner vortrefflichen Zusammensetzung und seiner hervorragenden Verdienste im letzten Feldzuge. Die heutigen Zeiten erforderten eine Umbewaffnung der Cavallerie; das Regiment hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Umbewaffnung und Ummodellirung der ganzen Cavallerie mit der Lanze ausgeführt werden konnte. Wieder und immer wieder bezogen sich die einlaufenden Berichte auf die Thaten, welche das Regiment im letzten Feldzuge mit der Lanze erfochten hat. Rechnen Sie es sich zum Verdienst an, für die Neubewaffnung der Cavallerie den Anhalt gegeben zu haben, und Ihr Regiment kann stolz darauf sein, gewissermaßen als Mutterregiment unserer gesammten Cavallerie zu gelten. In der Hoffnung, daß das Regiment denselben Ruhm und Schneid wie bisher, auch wenn es einmal wieder vor den Feind kommen sollte, bewähren wird, erhebe ich das Glas und rufe: Mein Regiment lebe hoch — hoch — hoch!"

Kaum war das Frühstück beendet und Alles saß noch bei Tische, da erschallte ganz unerwartet bald nach 3 Uhr das Alarmsignal. Alles stürmte hinaus, um sich kriegsbereit zu machen. Nach 25 Minuten trabte das Regiment aus seinem Cantonnement in der Richtung nach dem Waterlooplatze, um noch einmal vor dem Kaiser in Gemeinschaft mit der ganzen Garnison zu paradiren. Um 3 Uhr 55 Min. waren sämmtliche Truppentheile auf dem Waterlooplatze versammelt. Nachdem der Kaiser die Meldung der Commandeure entgegengenommen hatte, erfolgte der Parademarsch, zuerst der beiden Infanterie-Regimenter, dann des Ulanen-Regiments, der Artillerie, des Trains."

Die Weihnachts-Ausstellungen
von Eduard Lovar.
II.

Eine von Paris aus mobilisirt gewordene neue Bronzeausstattung ist die ein wenig dunkler und matter als die Barbedienne-Bronze gehaltene Bronze clair, die sich besonders angenehm geschmackvoll verwenden lassen zu Reliefs, noch bis zum lebhaft bewegten Hochrelief etwa auf grün patinirtem Grunde mit zierlich durchbrochener Bronzeplumb-Umrahmung. Die Berliner Nachahmungen sind hier fast noch gefälliger in der Wirkung als die Pariser Originale. Rechte Prachtstücke sind auch große Vasen und Kannen, deren rothe, blaue oder braune Majolikakörper mit Montirung in imitirter Bronze.

Ein fesselnder Reiz der Lovar'schen Magazine sind die zahllosen feinen „Magdeburger Eisengußsachen", besonders solche von größeren hier auf die kleinen, Etagères genannte Tischchen, sowie ein reizender Rococco-„Toilettentisch" mit prächtiger Umrahmung des Spiegels und Leuchtern in reichen Formen des Rococco.